

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Dr. 143.

Sonntag, den 29. November 1903.

2. Jahrgang.

Verklühtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 28. November 1903.

Heute früh wurde ein in Moritzdorf in Stellung befindlicher Kutscher während des Pferdeputzens durch Ausschlagen eines Pferdes am Kopfe verletzt, sodass ärztliche Hilfe hinzugezogen werden mußte.

Es sei auch an dieser Stelle auf das morgen Sonntag im Gasthof zum Hirsch stattfindende Fest des hiesigen Ortsvereins aufmerksam gemacht. Dasselbe soll einen Jahrmarkt, verbunden mit Theater, humoristischen Vorträgen und Ball, darstellen. Ein ähnliches Fest ist hier noch nicht geboten worden, dazu ist das Programm sehr originell und humoristisch, sodass ein zahlreicher Besuch zu erwarten ist. Der Eintritt ist frei. Es sind an viele Ortsbewohner Einladungen ergangen. Gäste, welche durch die eingeladenen Familien eingeführt werden, sind willkommen.

Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, veranstaltet Herr Gasthofbesitzer W. Ganta im kommenden Winterhalbjahre eine Reihe von Abonnementkonzerten und wird zu diesen die Musik von der im hiesigen Orte gubekanntem Radeberger Stadtpfeife, Direktion Edenbrecht, gestellt. (Siehe auch Inserat).

Der Dezember dürfte sich nach des verstorbenen Falbs Prophezeiung ziemlich feucht gestalten. Speziell in der ersten Woche sollen zahlreiche Regengüsse zu gewärtigen sein, während später Schneefälle eintreten. Den 4. Dezember bezeichnet Falb als einen kritischen Termin erster, den 18. als einen solchen dritter Ordnung. Der hundertjährige Kalender prognostiziert ebenfalls für das erste Drittel des Monats neblig, regnerisches Wetter mit vereinzelten Schneefällen. Vom 10. bis 18. soll es dann trocken, vom 19. bis 28. aber rau und frostig und in den letzten Tagen schön werden.

Für die sichere und schnelle Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche hat als erste Voraussetzung zu gelten, daß sofort nach dem Ausbrechen der ersten Krankheitserscheinungen die vorgeschriebene Anzeige erstattet wird. Die beteiligten Kreise seien darum immer wieder auf die von dem königlichen Ministerium des Innern erlassene — auch in diesem Blatte im Vorjahre zum Abdruck gebrachte — Belehrung über das Wesen und die Bekämpfung dieser Seuche aufmerksam gemacht. Diese Belehrungen hängen in zahlreichen vorzugsweise von Landwirten besuchten Schankstätten aus, auch wird ihre Einsichtnahme durch die Ortsbehörden vermittelt.

Eine sensationelle Nachricht, die besonders in Handelskreisen berechtigtes Aufsehen erregen dürfte, wird dem „Sommerfelder Tageblatt“ gemeldet. Demnach hat eine größere Versammlung von Textil-Industriellen in Neugersdorf in Sachsen stattgefunden, bei welcher ein Ingenieur aus Chemnitz einen Vortrag hielt. Zweck dieser Versammlung war, Propaganda zu machen für Bestrebungen, welche dahin abzielen, die deutsche Textilindustrie unabhängig vom amerikanischen Baumwollmarkt zu machen. Zu diesem Zweck wird beabsichtigt, in Südafrika, speziell in den deutsch-afrikanischen Kolonien große Baumwollplantagen anzulegen und zur Finanzierung dieses Unternehmens Anteilscheine à 500 Mark auszugeben. Die auf der Versammlung anwesenden Industriellen sollen große Sympathie für die Bestrebungen in dieser Richtung gezeigt haben.

Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß zu Unterrichtsverweilen zuweilen fahrigere Kreise verwendet werden, welche nach dem Ergebnis neuerer Untersuchungen sehr oft einen der menschlichen Gesundheit schädlichen Arsen- und Bleigehalt haben. Das Gesetz vom 5. Juli 1887, betreffend die Verwendung gesundheitschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Benutzmitteln und Gebrauchs-

gegenständen, wird nicht immer eine ausreichende Handhabe bieten, um der Verwendung von Arsen und Blei in Farbmitteln entgegenzutreten, da es im § 8 wohl den Verkehr mit arsenhaltigen „Schreibmaterialien“, nicht aber den Bleigehalt und den Verkehr mit Zeichenmaterialien regelt.

In den sächsischen Baumwollspinnereien hat sich der Geschäftsgang lebhafter gestaltet. Die Betriebe sind, wenn auch verschieden, für die nächste Zeit gut beschäftigt. Doch ist zu bemerken, daß bei den sehr hohen Baumwollpreisen, die jetzt gefordert werden, die Kaufkraft der Verbraucher wieder nachgelassen hat. Diejenigen Spinnereien, welche die hohen Rohmaterialpreise anlegen müssen, erzielen gegenüber den Garnpreisen ein schlechtes Ergebnis. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß bei der Anbauer dieser Verhältnisse und wenn wirklich sich die Baumwollrente in Amerika unter 11 Millionen Ballen erweist, im nächsten Sommer und Herbst wieder zu umfangreichen Betriebseinstellungen geschritten werden muß.

Dresden. Infolge der vorgezogenen Jahreszeit läßt die Taktlosigkeit auf den Hauptplätzen immer mehr nach. Die Sächsische Staatsbahnverwaltung wird daher den in der Hauptsache der Arbeiterbeförderung dienenden Personenzug, der jeden Montag früh 5 Uhr 5 Min. von Radeburg und 5 Uhr 34 Min. von Moritzdorf nach Nadebusch abgeht und mit dem man den hiesigen Neustädter Bahnhof vormittags 6 Uhr 22 Min. und den Hauptbahnhof 6 Uhr 32 Min. erreicht, nächsten Montag den 30. November letztmalig in diesem Jahre ablassen.

Auf der badischen Staatsbahn ist die erste Wagenklasse aus sämtlichen Personenzügen, von den dem internationalen Verkehr dienenden Schnellzügen natürlich abgesehen, verschmähen. Beibehalten ist die erste Klasse als solche nur auf einigen in auswärtigen Ländern und Eisenbahnverwaltungen hinüberreichenden Strecken, nach Elßah, Lothringen und nach Württemberg zu, und außerdem auf der Strecke Das-Baden (hier wohl mit Rücksicht auf die internationale Fremdenahrt). Mit diesem Wegfall der ersten Klasse wenigstens in den Personenzügen in Baden geht, wenn auch freilich nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil Deutschlands, ein langjähriger Wunsch der Tarifreformer in Erfüllung. Die badische Staatsbahn ist die erste Verwaltung im Deutschen Reich, die eine Verrückung der ersten Wagenklassen auf all ihren Hauptstrecken durchgeführt hat.

In der gerichtlichen Untersuchung gegen den Frauenarzt Dr. Planer ist es inzwischen zu einer weiteren Verhaftung gekommen, und zwar ist die Festnahme der 23jährigen Dienstinne Luise Klingbeil verfügt worden.

In hiesigen juristischen Kreisen erregt es großes Aufsehen, daß der Präsident des Landgerichts Eberhard plötzlich seine Entlassung aus dem Staatsdienst eingeeben hat. Anlaß dazu sollen Differenzen mit dem Justizminister gegeben haben.

Birna. Ein Unglücksfall hat sich am Montag mittag auf dem Rahlischlag der Abteilung 38 des Rosentaler Staatsforstreviers bei Königstein ereignet. Der 58 Jahre alte und verheiratete Waldarbeiter Schöne ist dabei von einem durch den Sturm umgerissenen Baum erschlagen worden.

Genex. In einer von selten der hiesigen Materialwarenhändler dem Stadtrate unterbreiteten Petition sollte der hiesige Konsumverein mit einer Umsatzsteuer von 2 Prozent belegt werden. Das Ratokollegium beschloß jedoch, dieses Ansuchen abzulehnen, und auch das Stadtverordnetenkollegium trat diesem Beschlusse einstimmig bei.

Gersdorf bei Hohenstein-Ernstthal. Einen recht eigentümlichen Aufbewahrungsplatz für seine Wertpapiere wählte sich ein kürzlich hier verstorbenen Gutbesitzer. Man vermühte in

seinen Nachlasssachen 5000 Mk. Wandelgelber. Als jetzt mit Eintritt des kalten Wetters ein sonst unbenutzter Ofen geheizt werden sollte, fand man froglische Summe in Wertpapieren in der Ofenseuerung unversehrt vor.

Pockau-Lengsfeld. Auf dem hiesigen Bahnhofs ist Dienstag abend beim Rangieren eine zum Abblauen gebrachte Wagen-Gruppe mit einer stillstehenden zusammengestoßen, wobei zwei beladene Wagen entgleisten und ein dritter Wagen umgestürzt und zertrümmert wurde. Der hierdurch entstandene Materialschaden ist nicht unbedeutend. Verletzt wurde niemand; auch erlitt der Betrieb keine Störungen.

Freiberg. Durch die Stürme der letzten Tage hat auch die schöne alte Hospital- oder Torstenson-Linde schweren Schaden erlitten, indem einer der Wipfel in einer Länge von 3 bis 4 Meter abgebrochen wurde. Die Linde gehört zu den ältesten und stärksten Bäumen Sachsens. Schon im dreißigjährigen Kriege benützte der schwedische Feldherr Torstenson den riesigen Stamm als Schutzwall, hinter der er seinen Kommandopost während der Belagerung Freibergs aufschlug.

Rönigsbrück. Der 51 Jahre alte Handarbeiter Sauer erhängte sich vor drei bis vier Tagen. Jetzt wurde sein Leichnam gefunden.

Wilschdorf bei Rähnitz. Hier wurde die bedienstete 24 Jahre alte Magd Barbara Hartel festgenommen und an das landgerichtliche Untersuchungsgefängnis zu Dresden übergeführt. Wegen die Inhabiterie liegt der Verdacht vor, daß sie vor zwei Jahren — sie befand sich damals in einem bayerischen Grenzorte im Dienst — ihr uneheliches, 1 Jahr altes Kind ausgelegt habe. Da seit jener Zeit von dem Kinde nichts zu hören war, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Partel dasselbe auf eine unnatürliche Weise aus dem Leben befördert hat.

Grimmischau. In unseren Textilfabriken haben bereits eine ganze Anzahl fremder Arbeiter Beschäftigung gefunden und in den nächsten Tagen wird dem Eintreffen weiterer Arbeiter entgegenzusehen. Auch von den hiesigen, nun seit 14 Wochen feiernden Arbeitern kehren immer mehr in die Fabriken zurück.

Blauen i. R. Seit Donnerstag vormittag herrscht hier und im übrigen Vogllande ein äußerst heftiges Schneegestöber. Die Fernspretleitungen sind teilweise zerföhrt.

Aus dem Vogllande. Der Versand der Tannenbäume für die Weihnachtszeit hat seit einigen Tagen begonnen. Neben den aus Bayern abgehenden Tannen werden jetzt auch aus Böhmen ganze Wagenladungen wie sich auf der Bahnlinie Klingenthal-Falkenstein fast täglich beobachten läßt, befördert. Diese Fäume gehen nach allen Gegenden Deutschlands. Im Vogllande selbst wird die Tanne immer feltener.

Die Blutsaat.

Von Karl Pauli.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Aber die Siegesgötin hatte ihm auf einmal den Rücken gemendet, so wie er zuerst gefestigt — wurde er jetzt überall geschlagen, und sah sich endlich abermals zur Flucht nach Oesterreich genötigt. Serbien schien verloren, alle Parteiführer waren gefallen oder geflohen, nur einer setzte mit einer kleinen Schar den Verzweiflungskampf fort. Es war Miloš Obrenowitsch. Ein Bauer gleich Kara Georg, hatte er unter diesem am Befreiungskampfe seines Vaterlandes teilgenommen und sich durch Mut, Umsicht und Tapferkeit hervorgetan, ihm glückte, was jenem zum zweiten Male nicht gelangen, er schlug im Jahre 1815 bei Malschaw in entscheidendem

Kampf die Türken unter Ali Pascha und endete siegreich den Befreiungskampf.

Trotzdem ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war, kehrte der schwarze Georg nach Serbien zurück. — Es war in der Nacht, als der Flüchtling an die Tür des ehemaligen Waffenbruders klopfte. Wohl wußte er, daß — Miloš ihn mit bitterem Reid haßte, aber er wußte auch, daß dem Slaven der Gast heilig. Miloš erschraf, als er den Gast vor sich sah — freilich waren die Türken besiegt und er war der Sieger, aber es mußte ihm alles an dem guten Einvernehmen mit dem Sultan liegen, sollte er den Gedächten beschügen, konnte er es, und war es klug getan? Er hoffte sich zum Fürsten des Landes aufzuwerfen, dessen Herr er eigentlich schon war, trotzdem er still und bescheiden wie ein Bauer in seiner niederen Hütte wohnte, nach war der schwarze Georg trotz seiner Mißerfolge der gefeierte Volksheld, den die Gefänge verherrlichten, die das Volk zur Gzula sang, weit mehr wie ihn — den Sieger von Malschowa — wenn jener Laib bekam, sich zum Fürsten ausrufen zu lassen, wer weiß, wie die Würfel fielen? Aber er nahm den Gast doch auf, reichte ihm Brot und Salz, und lange saßen beide beim Wein, das künftige Geschick des Vaterlandes beratend. Lange schon schlief der Gast, als Miloš immer noch sinnend am Tisch saß, er kämpfte schwer und lange und seine breite Brust hob und senkte sich in mächtigen Atemzügen. Als er sich erhob, hatte sein Gesicht einen finsternen Ausdruck, er nahm den Handfchar vom Tisch und zog ihn aus der Scheide. Dann schritt er auf die Kammer zu, wo der schwarze Georg schlief.

Leise trat er ein. Der Schlafende lag lang ausgestreckt auf der Holzpritsche, die in Serbien als Schlafstelle dient, nur einen Blick warf Miloš auf den Schlafenden, machte mit der Linken ein Kreuz über Stern und Brust des Schlafers und stieß ihm mit der Rechten den Handfchar in die Brust.

Der Betroffene blühte hoch auf und suchte mit den Händen das emporspritzende Blut zurückzuhalten. Als er fühlte, daß er zu Tode getroffen war, hob er die Hand gegen den Mörder und rief mit verzehelnder Stimme:

„Fluch Dir, daß Du mir das getan, mein Blut komme über Dich und Deine Kinder, Dein Name sei der Pesthauch Serbiens und Dein letzter Enkel falle unter Bruderhänden, denen er vertraute, wie ich unter Deinen!“ Dann sank er zurück und war tot.

Wie ein Gerichteter wankte Miloš hinaus.

Am andern Tage schickte er den abgetrennten Kopf des Toten nach Konstantinopel, bald darauf wurde er zum Fürsten von Serbien ausgerufen.

Ob der Sterbende diesen Fluch wirklich ausgeprochen, ob das Volksgewissen empört über den Brudermord, der nicht ohne Rache bleiben darf, ihm den Gemordeten in den Mund gelegt, ist nie ermittelt worden, nur im Volke lebt die Sage schar und geflüstert, denn es gab Zeiten, da wurde der mit dem Tode bestraft, der ihrer erwähnte. Aber verfluchte nun der schwarze Georg das Haus des Nebenbuhlers oder nicht, es lastet doch wie ein Fluch auf dem Hause Obrenowitsch. Die Regierung von Miloš war unglücklich, wenn auch nicht ohne Erfolge. Er wurde zwar zum erblichen Fürsten erhoben, aber die Kuffände nahmen kein Ende und endlich wurde er des Throns entsetzt. Achtzig-jährig kam er nochmals auf den Thron, starb aber bald. Sein Sohn Michael wurde am 10. Juni 1868 im Park von Tschobischieder ermordet. Milan, der erste serbische König, starb entthront in der Verbannung und am 10. Juni 1903 endete der letzte Obrenowitsch, König Alexander, sein Leben unter den Mordschüssen seiner Untertanen.

Der Breslauer Dom, die Kathedrale des Kardinalbischofs von Breslau, soll ausgebaut und erweitert werden. Der Bischof hat bereits die diesbezüglichen Pläne ausgearbeitet. Gleichzeitig mit Erweiterung des Dommittels sollen auch die vier Türme ausgebaut werden, insbesondere die beiden hinteren, die sich sehr hoch über die Höhe des Dachfirstes erheben. Nach Fertigstellung der baulichen Änderungen würde sich dann der Dom in seiner ursprünglich geplanten Gestalt präsentieren. Die Mittel hofft man durch eine Lotterielosziehung aufbringen zu können, doch sind noch keinerlei diesbezügliche Beschlüsse gefasst worden.

Eine kleine Petroleum-Zustüt. Von einem empfindlichen Verlust ist, wie aus Mien mitgeteilt wird, die Pure Oil Company, die am Ausgange des neuen Bahnhofs in Gröda zwei Petroleumtanks besitzt, betroffen worden. Aus noch unauferklärter Ursache ist eine Gasentzündung des einen Tankes, wodurch die beiden Tanks, nachdem dieselbe noch kurz zuvor auf ihre Haltbarkeit geprüft und tadellos befunden worden war, da der Schaden erst nach Stunden bemerkt wurde, sind gegen 80 000 Kilogramm Petroleum angekauft und somit zum größten Teile verloren gegangen.

Aus dem Brandenburger Zuchthaus entwichen am Dienstag ein Sträfling, der 33 Jahre alte Peter Reinhold Frey aus Giesmalde (Kreis Teltow). Er war im Direktorhaus mit Malerarbeiten beschäftigt. Als sein Mitarbeiter sich auf kurze Zeit entfernen wollte, wobei der Aufseher ihn begleitete, benutzte Frey die günstige Gelegenheit, aus dem Hause zu entweichen. Er eilte durch den Direktorgarten, kletterte über die Umriedung und gelangte nach dem Schloßhof, von wo aus er die Richtung nach der Friedrichstraße zu einschlug. Trotzdem sofort seine Verfolgung aufgenommen wurde, ist er in der Dunkelheit entkommen.

Der „bergische Aneki“. Das Obermühlkollegium hat nunmehr endgültig den wegen Mord, Raub, Einbruch &c. in Untersuchungshaft stehenden Wilhelm Aneki, den sogenannten „bergischen Aneki“ für irrtümlich erklärt. Das Verbot wird daher eingezogen und Aneki einer Irrenanstalt überwiesen.

Das Opfer einer Studentenmutter. Sonntag morgen fand in Achsenburg an den Folgen einer bei einer Edelweiss-erhaltenen Veranbarung der Studierenden der forstlichen Hochschule Hünigsdorfer. Am vorgelagerten Freitag fand die Mutter statt. Der Sänger Lorenz, dem Körper „Hercules“ angehörig und ebenfalls Studierender der forstlichen Hochschule, hat sich nach Bekanntwerden des Todes Hünigsdorfers sofort der Staatsanwaltschaft gestellt.

Eine Fallschirm-Verweigerung erwiderte man in der Wohnung des Grubenarbeiters Adamiey in Myslowitz, in der fällige Zeugnisschritte angefertigt wurden. Der Täter ist flüchtig.

Frau Pelletan — auf Urlaub. In der letzten Nummer des Pariser Gemeindeflatts konnte man unter den die flüchtigen Lehrer betreffenden Personalveränderungen folgendes lesen: „Madame Pelletan, Hilfslehrerin an der Mädchenschule in der Rue de la Sorbonne, als Beirätin der auf Urlaub befindlichen Frau Pelletan.“ — Die Gattin des französischen Marineattachés, die bekanntlich Lehrerin war, scheint also ihre Ehe mit Herrn Pelletan nicht als endgültigen Abschied ihrer Lehrertätigkeit betrachten und sich den Rückweg zu ihrer früheren Beschäftigung „für alle Fälle“ offen halten zu wollen.

Einem anscheinend irrtümlichen Manne gelang es am Dienstag vormittag, in London Zutritt zu dem Zimmer des Sekretärs der Pfand von England Graham zu erlangen. Er gab vier Revolverkugeln auf Graham ab, die sämtlich fehlten. Die Polizeibeamten sahen sich genötigt, einen Wasserstrahl gegen ihn zu richten, bevor sie sich seiner bemächtigen konnten.

Eine Reihe von Unglücksfällen ereignete sich dieser Tage in den Anlagen des Archäologischen Museums in London, in denen Versuche mit einem Luftballon bei sehr dünnem Wetter vorgenommen wurden. Es galt eine sogenannte „Aufschalldröge“

bei der Explosion des Ballons verunglückte. Alles war bereit, zwei Männer sahen schon im Rorke und Spencer, der Erbauer und Eigentümer des Ballons, war eben beim Aufsteigen, als ein heftiger Windstoß das schwebende Luftschiff ergriff und in die Höhe riß. Man hatte schon vorübergehende einen heftigen Stoß von einem Baum geschlagen und den Ballon daran befestigt, außerdem hielten noch vier Männer an den Seilen. Die Luft wurde jedoch abgepumpt und der Ballon entweicht und mit in die Luft genommen. Glücklicherweise war das Drahtseil, das zur Befestigung noch angewandt wird, nicht so leicht durchzureißen und so konnte der Ballon nur etwa 20 Fuß hoch steigen, wo er mit einem furchtbaren Knall kollidierte. Spencer, der außen am Rorke hing, wurde mit großer Gewalt zur Erde geschleudert, wobei auch die beiden im Rorke stehenden

Dollar. Da er es verstand, höhere Löhne für die Arbeiter zu erzielen, so fanden bei dem Arbeiterverbande die Klagen gegen ihn kein Gehör.

Frau Cronje †. Wie aus Pretoria gemeldet wird, ist am Donnerstag in Merksdorp die Frau des Burengenerals Cronje gestorben. Frau Cronje fiel bekanntlich bei Vaalwater mit ihrem Manne in die Hände des Vorbes Robert's, und ist dann bis zur Beendigung des Krieges mit ihrem Manne auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen.

Ein ungeheurer Brand hat den größten Teil der im Aufschwung befindlichen Kleinstädtchen Gökischehr, des etwa 200 Kilometer von Konstantinopel entfernten Knoten-

eine Schularchitektur abzugeben hat, trotz Silberbruchs des Baumeisters aus dem Architekturbüro weggeholt.

Ohren zu verkaufen!

Das seltsame Gebot des New Yorker Arztes Dr. Nelson, 20 000 Mk. für ein Ohr zu zahlen, das abgenommen und einem ungenannten Millionär angekauft werden soll, hat die noch überkühnere Folge gehabt, daß er sich vor der Flut von Bewerberinnen kaum retten kann. Dr. Nelson selbst ist von über 400 Menschen aufgesucht worden, die sich der Amputation unterwerfen wollten. Aufser einer jungen Engländerin, die unter Tränen hat, daß man sie wählen sollte, waren alle Bewerberinnen. Manche forderten allerdings einen höheren Preis; andere erzählten von erbarmenswürdigem Kram und erbieten sich, für 100 Mk. und weniger sich der Amputation zu unterziehen. Auch Hunderte von Briefen gingen ein. Selbst in England meldeten sich auf die Nachricht von dieser Offerte eine große Zahl von Leuten, die gern hindübergehen und sich für den Preis operieren lassen wollten. Eine Dame schrieb, um ihr rechtes Ohr anzubieten, daß, wie sie bemerkte, gerade über 2 1/2 Zoll lang ist und ein bißchen fleischiges Ohrspeckchen hat, das sie durchbohrt worden ist. Eine andere Dame fragte an, ob ihr Ohr „wählbar“ wäre, da sie doch eine Frau sei; eine andere bot ihr oder auch das ihrer Schwägerin an, da denen die 20 000 Mk. im Lebenskampf nützlich sein würden. Ein kleiner Geschäftsmann in England bot sein Ohr unter der Bedingung an, daß die Operation in England stattfinden. Ein Briefschreiber aus London wollte sein rechtes Ohr auch für 19 000 Mk. opfern, um den Verkauf schnell abzumachen. — wie in der Geschäftssprache ein Verabreden des Preises umschrieben wird.

Buntes Allerlei.

Über die Gefährlichkeit der Schulfinte. In der in Wien erscheinenden Halbmonatsschrift „Unser Kind“ ist zu lesen: Wie vor kurzem die bakteriologische Versuchsanstalt anlässlich einer Untersuchung von Tinten auf deren schädliche Bestandteile festgestellt hat, finden sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitsschädliche Bakterien in Masse vor, namentlich in solchen Tinten, die nach dem Gebrauch nicht jedesmal sorgfältig wieder zugedeckt werden. Kleine Tiere, wie Meeresschwämme, Mäuse und Ratten usw., welchen solche Pilze eingeimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zugrunde. Daraus erklärt sich die traurigen Vorkommnisse, daß unbedeutende Gläser mit einer in Tinte getauchten Feder Blutovergiftungen und den Tod der betreffenden Person zur Folge hatten. Viele Kinder haben nun die schlechte Gewohnheit, die Tintenröhre in den Mund zu nehmen und sogar abzulecken, wodurch die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen gelangen und dort, wenn auch nicht direkt eine Blutovergiftung, so doch den Keim zu gefährlicher Krankheit legen können. Andere denken, wenn sie in der Schule oder zu Hause einen Tintenflasker ins Gefäß gemacht haben, die Sache dadurch in Ordnung zu bringen, daß sie ihn sogleich ablecken. Daher ist es Pflicht der Lehrer und auch der Eltern, ihre Kinder schon früh auf die Schädlichkeit, ja Giftigkeit mancher Tinten aufmerksam zu machen und ihnen diese Unart beizulegen abzugewöhnen.

Ein Kohlentisch. Von der Grube „Hercules“ erzählt die „Allg. Ztg.“ folgendes Schicksal: Die Firma hatte eine Zeilung die Anfertigung ihrer Werkzeuge eingestellt. Der Betrieb soll jetzt wieder eröffnet werden, und zwar mit der Herstellung einer neuen Bleistiftfabrik mit dem Ausdrücke „Bankdirektor“. Der neue Kohle wird nachgerühmt, daß sie „gut durchdringt“, ohne „Nische“ zu hinterlassen.

Ballgepräch. Fraulein Viktoria, essen Sie jemals Malzbrot? — „Aber jenseit doch, Herr Doktor, sie machen so'n ansehnlichen Schlim!“ (Lachend.)

Lebendige Briefkasten.



Der lachende Sandwich, der als wandelnde Briefkasten in London Straßenwägen eine Rolle spielt, hat täglich in London eine neue Post gebracht. Als Messen für eine Kaffeehaus-Besuchung durchzogen, dort Männer die Strohen, die

in regelrechte Briefkästen von der in London üblichen Art gefüllt waren. Diese „wandelnden Briefkästen“ erregten so viel Aufsehen, daß die Polizei ihnen die Straße verbot.

Männer erlitten nicht unbedeutende Verletzungen. Der Ballon fiel schließlich des starken Windstogs wieder zur Erde, dabei trafen einzelne Teile einen Arbeiter, dem dadurch ein Schädelbein gebrochen wurde.

Neue Ausbrüche des Aina und des Stromboli. Der Stromboli ist nach einer Wobuna aus Neapel wieder seit Sonntag in vollem gewaltigen Ausbruch begriffen. Berg und Insel sind in einem dichten Rauchmantel völlig den Winden entzogen, während Schichten und Felder weiterhin ins Meer niederfallen. Montag früh begann auch der Aina, nachdem eine heftige Erderschütterung vorhergegangen, wieder in Tätigkeit zu treten, die bis zum Abend hielt, aber mit längeren Unterbrechungen zunahm. Man erwartet auch einen Ausbruch des Vesuvius, der allerdings erst für Ende der Woche angekündigt war.

In der berühmten Kathedrale von Monza wurde ein Einbruch verübt. Schmuck- und Kunstgegenstände von höchstem Wert wurden entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In das Staatsgefängnis zu Sing Sing (New York) ist ein Mann eingeliefert worden, der eine gewisse Rolle in der amerikanischen Arbeiterbewegung gespielt hat. Es ist dies Samuel Parks, mehrere Jahre lang der erste Beamte des Verbandes der Eisenkonstruktions-Arbeiter. In den gerichtlichen Verhandlungen, die mit seiner Beurteilung wegen Gefährdung endeten, wurde bemerkt, daß er seine Nacht dazu gebracht, willkürlich Streiks anzukündigen, um von Arbeitgebern Geld zu erpressen. New Yorker Bankfirmen haben ihm beträchtliche Summen gezahlt, eine davon einmal 10 000

punkte der Anatolischen Bahn, zerstört. Drei Lazarete mit 1313 Betten, 15 große Karawansereien, sowie zwei Moscheen sind durch das Feuer, das 40 Stunden wütete, vernichtet worden. Ein europäische Versicherungs-Gesellschaft hat sich an dem Schaden beteiligt. Die anatolischen Bahnen sandten mehrere Extrazüge mit Feuerwehmannschaften und Material nach der Brandstätte. Dank dieser Maßregel wurde ein Teil von Gökischehr gerettet.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Drei jugendliche Burschen, Sparr, Eich und Hoffmann, von hier, hatten sich zu einer Bande zusammengesetzt und während des Sommerfaherlades Schwankhosen und was sich sonst erbeuten ließ, durch Einbruch und gewöhnlichen Diebstahl an sich gebracht. Die Richter sahen sich von der Strafkammer recht empfindliche Strofen. Der Hülfsführer Sparr wurde zu 3 Jahre 1 Monat und Hoffmann zu 6 Jahre Haft verurteilt. Außerdem wurde das Recht auf 10 Jahre unter Vollzusage gestrichelt.

Bamberg. Wegen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs hatte sich der Bauer Joseph Grebner vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er fuhr schlafend auf seinem schwerbeladenen Ochsenfuhrwerk auf die Bahndammstraße der Station Gumbelshausen, als gerade der Dr. Jung Berlin-Wülfen der Lokomotivführer, der den Zug sofort zum Halten bringen konnte, war das Unglück verhindert worden. Grebner erhielt 14 Tage Gefängnis.

Münster. Wegen Gefährdung einer Person wurde ein hiesiger Arbeiter beim Schöffengericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Sohn, einen Volksschüler, der im Klassenzimmer

einen Salon verließ und ihn dabei bedeutungslos anblickte.

Er kam dem Wirt nach und eilte durch mehrere helle Gemächer, bis er sich endlich vor einer weit geöffneten Portiere fand, hinter der sich ein Antiquar schickerte. Er trat ein und sah in einem reizenden Bouquet von roten Altmodernen die neben Gerda auf einem Divan sitzen.

Wie sein die kleine Diplomatin zu Werke zu gehen versuchte! mußte er unwillkürlich lächelnd anerkennen.

„Vergeltung, daß ich die Damen kenne; allein!“

„O, Sie kenne und nicht,“ unterbrach ihn gleich Gerda lustig und deutete auf den Platz an ihrer Seite, während sie für sich ein niedriges Sesselfchen heranzog.

„Geh erfordern hatte sie bei des Grafen Namen emporgedrückt! Nächst spielte sie mit ihrem Fächer, umwies Gerda um so heiterer planbernte. Bald aber erhob sich das Geburtagstischchen.“

„Ich muß nun auch um Entschuldigung bitten, daß ich mich entferne, allein ich habe versprochen zu singen und Herr von Brandenburg will mich begleiten!“

Damit suchte der Schelm geschmeichelt zum Ausgang und ließ die Vorhänge davon zusammenfallen. Hatte sie ahnen können, mit welcher bitterstem Gesicht Gerda ihr und des Grafen Verschwinden gewahrt hatte, — sie wäre wohl nicht so glücklich sorglos geblieben! Viel weniger noch, wenn sie die Gedanken seiner Seele hätte erraten können:

„Wehe dem Verhassten — kommt er mir hier wieder ins Gehege! Ich weiß jetzt, was ich mit dieser Abenteuerin verbindet, warum sie ihm nachschleift! Der Knabe ist ihm ja auch wie aus den Augen geschlitten!“

„Gerda! Was soll das? Mit dem erzürnten Knabe war alle ausgefahren.“

Begleitend zog der Graf sie zurück und sank vor ihr nieder.

„Sie — womit habe ich Sie verletzt?“

Sie lachte bitter auf.

„Ist das die Antwort auf meine Frage?“

„Ja!“ versetzte sie heftig.

„So muß ich Sie an Ihr Versprechen erinnern, das Sie mir erst vor so kurzer Zeit gegeben!“

„Sie haben das Recht betwiltelt zu fragen!“

„Woburch?“

„O durch — die andre!“ rief sie hervor.

„Was sagen Sie da? Welche andre?“

Es lag ein so heller Ton in den Worten.

Kuhweindung barg sie das Anlitz in den Polstern. Er zog ihr sanft die Hände vom Gesicht.

„Was's gestern — im Waldchen?“ riefte er.

Sie nickte.

„Aha! Seine Frage hätten sich völlig auf.“

„Aho, eifersüchtig“ ist mein Lieb?“ sprachte er.

Sie blühte ihn verwundert an, zum erstenmal seit demt Morgen. Hatte sie es doch früher getan! — In den Augen stand ja seine Träne so deutlich zu lesen. Er sah ihre Hände:

„Wilst du wissen, wer jene andre war?“

— Lore, meine geschiedene Frau!“

„Geh! Allmächtiger Gott! O meine Ahnung! — Du hast — einen Knaben?“

„Ist das er atmend.“

„Er nickte mir.“

„Sein Name ist Bruno?“

„Woher weißt du?“

„O, es wird mir ja alles klar! Es ist jener Knabe, den ich so liebe!“

„Aha, du — du liebst ihn?“ rief er mit klammerndem Mund.

„Er hat ja keine Augen und kein Haar!“

„O, und ich Unselbiger habe dich —“

„Still, still!“ riefte sie und schmiegte sich an seine Brust.

Es blieb lange still zwischen den beiden, welche sich fest umschlangen hielten, als wären sie noch einmal Jahre hindurch getrennt gewesen. Endlich stredte Gerda ihr schelmisches Gesicht herein.

„Sie machte sich erglühend los, der Graf aber nahm nur fester ihre Hand. „Fraulein Gerda, Sie, der Schutzgeist unserer Liebe, sollen zuerst mein Glück erfahren! — Hier, meine liebe Braut!“ sagte er ernst und führte ihr die Hand entgegen.“

„Amen! O, werden Sie recht, recht glücklich!“

Weinend wartet sich das gute Kind der jungen Braut in die Arme.

„Vor dem Fortshaus hielt ein Wagen. Graf Welken hob seine Braut heraus und diese eilte auf das Fraulein zu, das soeben in der Haustür erschien.“

„Dorchen, liebe Lante Dorchen!“ erklang es jubelnd, „hier bringe ich Ihnen meinen Glück!“

„Mein Lieblich!“ klammerte das Fraulein verneint, während helle Tränen in ihren Augen standen, „Gott segne Sie beide!“ damit reichte sie auch dem Grafen ihre Hand.

„Ich kenne Sie fast schon aus den beglücktesten Erzählungen meiner Mte,“ sagte er warm.

„Und ich Sie!“ lächelte Dorchen.

Inzwischen war der alte Herr von Brandenburg ebenfalls dem Gefährt entstiegen. Der freudige Schrei, der ihm noch gestern am späten Abend zu teil geworden, hatte ihm beinahe seinen argen Rheumatismus betriecken.

Drinnen in den Zimmern aber ging der Oberförster Hauber in mächtiger Erregung auf und ab.

„Er kam gestern ganz unerwartet,“ riefte Dorchen Mte zu, „ach Gott, und ist frohlich geworden, als er Sie hier antraf.“

„Seien Sie unbeforgt,“ beruhigte sie Graf Welken, „sie ist mit Geldmitteln jetzt reichlich versehen und darf fernherhin unsere Frieden nicht füren.“

Grenzenlos verwundert ob solcher Rede aus des Fremden Munde, sah die alte Dame kopfschüttelnd von einem zum andern. Mte begriff sogleich ihr Erstaunen.

„Sie war keine Frau und unser Brant ist sein Sohn,“ sagte sie einfach.

„Wie sind Gottes Wege doch so wunderbar!“ entgegnete Dorchen fromm.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum „schwarzen Ross“

Donnerstag, den 3. Dezember

1. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Radeberger Stadtkapelle.
 Direktion: Musikdirektor Eckenbrecht.
Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
 Einen genussreichen Abend versprechend ladet freundlichst ein
O. Eckenbrecht. W. Hanta.
 Abonnements-Karten, zu allen vier Konzerten gültig, sind zum Vorzugspreise von 75 Pfg. in der Buchhandlung und im obengenannten Lokal zu haben.

Glücks-Anzeige.

Erste Ziehung 17. Dezember.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 856,562 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaftesten Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 M.	1 Gewinn à 100,000 M.	3 Gewinn à 15,000 M.
1 " à 200,000 "	1 " à 80,000 "	16 " à 10,000 "
1 " à 50,000 "	1 " à 60,000 "	40 " à 5,000 "
1 " à 45,000 "	1 " à 50,000 "	100 " à 3,000 "
1 " à 40,000 "	1 " à 40,000 "	160 " à 2,000 "
1 " à 35,000 "	4 " à 30,000 "	619 " à 1,000 "
2 " à 30,000 "	5 " à 20,000 "	812 " à 400 "
	75 Gewinne à 300 M.	

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 111,000 Lose mit 53,795 Gewinnen und 8 Prämien, sodass nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß. Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 M., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 70,000 M., in der 5. auf 75,000 M., in der 6. auf 80,000 M., in der 7. auf 600,000 M.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich festgesetzt, kostet auf den **17. Dezember 1903** das ganze Originallos nur Mark 6.— das halbe Originallos nur Mark 3.— das Viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen, sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum **17. Dezember d. J.** vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.** Bankgeschäft in Hamburg.

Gasthof zu Gunnersdorf

Sonntag, den 29. November

großes Bockbierfest

ff. Bockwürstchen. Reitig gratis.
 Es ladet ergebenst ein Richard Dorwerk.

Altgesellen-Verein.
 Sonntag, den 29. November im Saale des Gasthofs z. schwarzen Ross
Tanzkränzchen
 wozu sämtliche Mitglieder und deren Angehörige hiermit freundlichst einladet.
 Der Gesamtvorstand.

Der Anstands- u. Tanzkursus
 im Gasthof zum schwarzen Ross beginnt
Sonntag, den 29. November
 nachmittags 5 Uhr.
 Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen.
Hermann Meißner, gepr. Tanzlehrer
 Ottendorf, Radebergerstraße.

Konkurs-Versteigerung.
Montag, den 30. November, von mittags 1 Uhr an
 gelangen im Gasthof zu Hermsdorf zum Konkurs des Handelsmanns Schütze gehörigen
Schnittwaren, Porzellan- und Steingutsachen, Spazierstöcke, Tabakpfeifen u. versch. mehr
 meistbietend zur Versteigerung.
 Der Konkursverwalter.
 Paul Müller.

Schneehauben und Vorhemdchen
 werden billigst gefertigt bei
 Frau Stolz, Klein-Okrilla Nr. 9.

Speise- u. Futterkartoffeln
 — auch unsortiert —
 verkauft
Rittergut Grünberg.

Freiw. Feuerweh.
 Dienstag, den 1. Dezember
Ver-sammlung.

2 fndl. Wohnungen
 Partierre und erste Etage geteilt oder im Ganzen sofort oder 1. Januar 1904 zu vermieten.
 Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Wilhelm Richter RADEBERG. Fernsprecher 842.

Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik
Goldene Sonne

Spezialität: **WILHELM RICHTER'S** magenstärkender Radeberger Bitter-Liqueur.

Das der von mir fabrizierte magenstärkende Radeberger Bitter-Liqueur ein vorzügliches Fabrikat ist beweisen nicht nur meine wiederholten Lieferungen an Geheime Medizinalräte, Doktoren der Medizin, Pastoren, Rechtsanwälte, Direktoren, Inspektoren und andere Herrschaften etc., sondern auch viele Anerkennungs-Schreiben.

Erhältlich in den meisten Gasthöfen und Restaurants der Umgegend, sowie in **Originalflaschen**
 $\frac{1}{2}$ Liter $\frac{3}{4}$ Liter $\frac{1}{2}$ Liter $\frac{1}{4}$ Liter
 135 S 100 S 70 S 40 S incl. Glas.

Bitte lesen!

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen **Radeberger Bitterliqueur** hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malagaweinfarbe und angenehm aromatischem Geruch.

Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Zuckergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheitsschädliche Stoffe liess solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs festzustellen gestattete, wurden nur zur Fabrikation von Magenlikören wohlgeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamturtheil dahin abfassen, dass der Radeberger Bitterliqueur aus der Liqueurfabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vorzügliches Präparat ist, dass ähnlichen süßen Magenlikouren, die zugleich Bitterstoffe enthalten, mindestens ebenbürtig erscheint.

Berlin. Dr. C. Bischoff
 vereideter Gerichtschreiber.

Eine Magd
 von 17—19 Jahren, in ein besseres Landgut bei hohem Lohn gesucht.
 Näheres bei Klempnermeister Conrad.

Tanz-Unterricht
 für einzelne Personen jederzeit, auch Sonntags.
 Je Kundlänge in 3 Stunden, Walter und Klein
 Müller in 1 Stunde unter Garantie.
Privat-Institut Dresden-A., Raternstr. 1.
Hugo Henker u. Frau.
 Auch für ältere Personen ungeeignet.

Gänzlicher Ausverkauf!

Verkaufe wegen **vollständiger Geschäftsaufgabe**
 sämtliche vorhandene

**Woll-,
Schnitt- u. Weißware**

um damit zu räumen zum Einkaufspreise.
Ida Hausold, Schnittgeschäft.
 Groß-Okrilla im Hause des Herrn Grohmann.

Lampenkocher.

Derfelbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Gelbersparnis. Mit Kaffeeol.

2.— Mk. per Nachname.
E. Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree

Küchenspitzen
 in grösster Auswahl
 empfiehlt billigst
 die Buchhandlung.

Zum **Andreasabend!**

Glücksnüsse
 zum Belgießen
 empfiehlt die Buchhandlung.

Kirchennachrichten
 für Ottendorf-Okrilla.
 Sonntag 1. Advent.
 Vormittags $\frac{1}{9}$ Uhr Beichte, 9 Uhr
 Predigtgottesdienst (1. Timoth. 1, 15) und
 hier und heiligen Abendmahl.